

Aus der Konzeption der Gemeinschaftsschule „Kaleidoskop“

<http://www.gemeinschaftsschule-lobeda.jena.de/index.php/konzept>

7. Leistungsgedanke und Bewertungskultur

„Die Gefahr der Zensur durch den Lehrer kann als nicht groß genug bezeichnet werden. Sofort befördert sie die Einstellung des Lernens auf den Lehrer und verdirbt die eigene Arbeitslinie des Kindes und verstört das eigene sittliche Urteil, die Sicherheit der eigenen Stimme im Kinde.“ (Petersen, Peter: Der Kleine Jena-Plan einer freien allgemeinen Volksschule. Weinheim und Basel 2007, S.109)

An unserer Schule sind wir der Überzeugung, dass die Arbeitsergebnisse offenen Unterrichts ausschließlich durch Verbalbeurteilungen sachlich angemessen, gerecht und pädagogisch förderlich bewertet werden können. Aufgrund dessen wird es an der Gemeinschaftsschule Lobeda erst ab der siebten Klassenstufe Ziffernnoten geben.

Zwar scheinen Ziffernnoten auf den ersten Blick besonders klar und eindeutig zu sein und das verführt dazu, sie als „objektiven“ Vergleichsmaßstab zwischen den Leistungen verschiedener Schüler und für den Grad des Erreichens fachlicher Ziele im Unterricht zu sehen (vgl. Frommer, Helmut: Ziffernnote oder Verbalbeurteilung? Wie werden Arbeitsergebnisse des Offenen Unterrichts sachlich angemessen, gerecht und pädagogisch förderlich bewertet? In: Lehren und Lernen 2/2009, S.15). Tatsächlich beruhen sie jedoch auf einem Mittelwert von in Tests oder Klausuren erzielten punktuellen Einzelergebnissen, bezogen auf vorgegebene Standards.

Verbalbeurteilungen hingegen stellen die Schüler selbst in den Mittelpunkt: die Maßstäbe für die Bewertung variieren von Schüler zu Schüler und können demnach als „subjektiv angemessen“ beurteilt werden. Sie vergleichen die längerfristige Entwicklung des Einzelnen im Laufe eines Zeitabschnittes und nicht seine Leistung mit denen der Mitschüler oder mit den lehrplanmäßigen Vorgaben. Die ohnehin nicht erreichbare Objektivität wird durch motivations- und leistungsfördernde, persönlich zugeschnittene Angemessenheit ersetzt.

Im Zentrum der neuen Lehrpläne steht der Erwerb von Kompetenzen. *„Um die Grundbildung zu sichern, werden in der Schule Kompetenzen ausgebildet, wobei die Entwicklung von Lernkompetenz im Mittelpunkt steht. Lernkompetenz hat integrative Funktion. Sie ist bestimmt durch Sach-, Sozial-, Selbst- und Medienkompetenz.“* (vgl. Thüringer Lehrplan für die Regelschule 1999, S.5) Während es bei der Überprüfung von Wissensständen ausreicht, den Endzustand (also das Produkt) abzurufen, muss der Erwerb von Kompetenzen als Aneignungsprozess beschrieben werden. *„Ziffernnoten beschreiben die erreichte Kompetenz, wenn überhaupt, nur ungenügend und für die Betroffenen keineswegs erhellend.“* (Frommer 2009, S.16).

Mit der Beschreibung des zurückgelegten Weges zeigen Verbalbeurteilungen hingegen den Entwicklungsverlauf und den Kompetenzerwerb eines Kindes genau auf. Sie beruhen auf Langzeitbeobachtungen, informieren über erreichte Standards, gehen aber vor allem auf abgelaufene Prozesse, Veränderungen im Sozialverhalten, in den methodischen Vorgehensweisen und in der persönlichen Entwicklung ein. Sowohl Schüler als auch Eltern empfinden Ziffernnoten der Tendenz nach eher als Rangordnungs- und Selektionsinstrument und nicht als hilfreiche Diagnose, denn

häufig sind ohne jegliche Begründung Gesamtleistungen auf einer Skala von 1-6 eingestuft. Eine ideale Basis für eine erfolgreiche Beratung, was für die weitere Entwicklung eines Kindes anzustreben ist, können nur Verbalbeurteilungen liefern, denn aus den gezielten Formulierungen können alle Beteiligten konkret ersehen, was das Bild des Schülers bestimmt und wo Veränderungen zu erkennen sind. Projektleistungen und die traditionellen Formen der Leistungsbewertung passen nicht zueinander.

Lernerfolge und Kompetenzzuwachs können mit Ziffernnoten nicht umfassend beurteilt werden. Dies gilt ganz speziell für die Ergebnisse Offenen Unterrichts. Individuelle Verbalbeurteilungen erfolgen an unserer Schule regelmäßig und exakt nach Beendigung von Projekten, dem Abschluss von Lernabschnitten und zu jedem Halbjahr als verbales Zeugnis. Beispielhaft sind hier die Einschätzungskriterien für die Bewertung im Projektunterricht zu nennen:

Arbeitsprozess

Zusammenarbeit in der Gruppe

effektive Zeitausnutzung

planvolles Herangehen

konzentrierte Arbeitsweise

Mitbringen von Arbeitsmaterialien

pünktliche Fertigstellung

Zuverlässigkeit

Umgang mit dem Protokollbuch

Produkt

informative Sachinhalte (Fakten)

Aufmerksamkeit erregende Überschriften u. Teilüberschriften

sorgfältig formulierte, gut lesbare, verständliche u. anschauliche Texte

ansprechende u. sauber hergestellte Modelle

Präsentation

spannungs- und abwechslungsreiche Gestaltung

ausgewogenes Verhältnis von Texten u. Bildern

sinnvolle Anordnung der Elemente

verständliche Ausdrucksweise

Nur auf diese Weise erhält jedes Kind eine umfassende Rückmeldung über seinen

ganz persönlichen Lernstand und ist in der Lage dazu, zu erkennen, wo seine

Reserven liegen. Auf der anderen Seite kann der Schüler in seinen Fähigkeiten

positiv bestärkt werden und Lernfreude kann sich entwickeln.

Verbalbeurteilungen finden an der Gemeinschaftsschule Lobeda ihren Niederschlag,

wie bereits erwähnt, ebenfalls in verbalen Zeugnissen. Bis zur Klassenstufe 7 gibt es

ausschließlich verbale Zeugnisse, die mit den Schülern in einem Zeugnisgespräch

besprochen werden. Zweck dieser Gespräche zwischen Schülern,

Stammgruppenlehrern und Eltern ist der Austausch über die Entwicklung des Kindes

im zurückliegenden Schulhalbjahr und die Vereinbarung von zukünftigen

Entwicklungszielen. Ab Klasse 7 erhalten die Schüler zusätzlich zum verbalen

Zeugnis auch ein Ziffernzeugnis. Der Zeugnisbrief ist hier vom Umfang her geringer

und stellt eine Antwort des Stammgruppenleiters auf einen zuvor geschriebenen

Schülerbrief dar. In der gymnasialen Oberstufe sollen die Zeugnisgespräche mit Hilfe

eines Portfolios vorrangig von den Schülern selbst gestaltet werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen: *„Wer regelmäßig mit Verfahren des Projektunterrichts arbeiten will, braucht zugleich neue Verfahren und Formen der Leistungswahrnehmung, Leistungspräsentation und Leistungsbewertung. Wer eine neue Lernkultur entwickeln will, muss auch für eine neue Leistungskultur sorgen.“*

(Emer, Wolfgang & Lenzen, Klaus-Dieter: Projektunterricht gestalten – Schule verändern: Projektunterricht als Beitrag zur Schulentwicklung. Baltmannsweiler 2005, S.55)